

BFE-Studie zur Öffnung des Messmarktes

Kommt es zu einer Liberalisierung des Messwesens? Eine Studie für das BFE wägt die Argumente ab.

[...] Das Bundesamt für Energie (BFE) hat eine Studie zum Messwesen veröffentlicht. Sie wurde vom Wissenschaftlichen Institut für Infrastruktur und Kommunikationsdienste (WIK) aus dem deutschen Bad Honnef erstellt, wie das WIK nun mitteilte. Aktuell liegt die Organisation sowohl des Messstellenbetriebs als auch der Messung in der Schweiz bei den Netzbetreibern. Gemäss Stromversorgungsverordnung sehen Netzbetreiber in ihren Richtlinien zum Messwesen vor, dass Dienstleistungen mit Zustimmung des Netzbetreibers auch von Dritten erbracht werden können. "Die rechtliche Situation stellt sich derzeit als nicht eindeutig dar", schreiben die Autoren der Studie.

Für das Messwesen in der Schweiz heisst es vom WIK unter anderem: "Im Kundensegment der Kleinkunden erscheint eine Liberalisierung nicht geboten". Die Freigabe der Dienstleistungen würde für Haushalte und kleine Unternehmen keine wesentlichen Vorteile generieren. Es sollte aber die Pflicht für die Energieversorger eingeführt werden, auf den Rechnungen die Preisbestandteile für Messung, Messstellenbetrieb und Abrechnung getrennt aufzuführen. "Die Einführung von Preisobergrenzen für diese Kunden ist ein weiteres vorstellbares Mittel", schreibt das WIK. Für Grosskunden empfiehlt es dagegen die Öffnung des Marktes für Messstellenbetrieb und Messung. Diese Kundengruppe sei durch ein professionelles Kostenmanagement und Erfahrungen bei der Auswahlmöglichkeit des Versorgers stärker für Preisunterschiede im Markt sensibilisiert als Kleinkunden.

Auch für die Gruppe der Stromerzeuger und Prosumer mit mindestens 30 kVA Anschlussleistung erscheint gemäss Studie die Wahlmöglichkeit aufgrund zu erwartender Preisvorteile und der beim Einbau der Anlage notwendigen Installation einer Messeinrichtung sinnvoll. Im Falle einer Übertragung der Verantwortung für Messstellenbetrieb und Messung auf Dritte besteht laut WIK weiterer Handlungsbedarf. Hier bedürfe es weiterer Anpassungen des regulatorischen Rahmens. Der Aufbau eines Datahubs sollte geprüft werden, da er eine Vielzahl von Schnittstellen vermeide und somit die Standardisierung erleichtere.

In Telefoninterviews hatte das WIK jeweils einen Repräsentanten eines Grossverbrauchers, einen Vertreter der erneuerbaren Energien, einen Energiedienstleister und einen Vertreter eines integrierten Versorgers befragt. Ergänzt wurde dies durch eine Online-Umfrage, an der 106 Akteure der Schweizer Energiewirtschaft, auch Verbraucher, teilnahmen. Während die Grossverbraucher und Produzenten überwiegend für mehr Wettbewerb im Bereich des Messwesens plädieren, werden von Seiten der Netzbetreiber in erster Linie die mit einer Liberalisierung verbundenen Umsetzungskosten in den Vordergrund gerückt. Die Prozesse funktionierten derzeit nach Meinung der meisten Befragten gut, aus Sicht der Netzbetreiber bringe Liberalisierung zunehmende Komplexität mit sich. Aus Sicht der meisten Endkunden und Stromproduzenten sei der Preis für die jeweilige Dienstleistung zu hoch, was zum Beispiel im Bereich der Fotovoltaik eine Marktbarriere darstelle und das Hauptmotiv für die Forderung nach einer Reorganisation der Verantwortung im Messwesen darstelle. [...]